



Angst und Befreiung

Ostersonntag 2016

Wann ist Ostern?

Pascha wird in der Kirche Kleinasiens in Übereinstimmung mit dem jüdischen Pesach-Termin am 14. Nisan gefeiert, unabhängig vom Wochentag. Die meisten Kirchen (Jerusalem, Rom) feiern das Fest am Sonntag nach dem 14. Nisan, unabhängig vom Monatsdatum, auf das der Sonntag genau fällt. Am Beginn des Frühlingsvollmondes – so ist der Brauch seit dem jüdischen Pesach, dem Gedenken an die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, und Mazzotfest, das am Beginn der Gerstenernte stand und somit in der Agrarkultur beheimatet ist. Ostern ist in diesem Jahr sehr früh. So ist zu hören, wenn es um Urlaubsplanung, um Schulferien geht. Ostern ist ein Kalendertag. Dessen Berechnung hat von Anfang an Auseinandersetzungen zwischen den christlichen Gemeinden gebracht. Bis heute ist es nicht gelungen, dass Ost- und Westkirche gemeinsam Ostern feiern.

Wann ist Ostern? Wenn die Ostersträucher blühen, wenn die Baumblüte da ist, wenn Narzissen aufgehen? Ostern ist das Fest des Frühlings nach dem Winter, es ist ein Fest der Natur, die man förmlich wachsen und aufgehen sieht. Es ist die Freude über die Wärme der Sonne. Die Natur ist Zeichen des Lebens und der Freude. Es soll ja die ganze Schöpfung erlöst werden. Was dürr ist, soll blühen, in die Wüste kehrt Leben ein. Das Grau in Grau wird mit Farbe erfüllt. Die Knospen springen auf, fangen an zu blühen. Der blühende Mandelzweig ist ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt. Bei aller Liebe zur Natur: wenn die Natur herrscht, siegt über kurz oder lang der Tod, sie hat ein Ausleseverfahren, bei dem früher oder später für jeden die Stunde schlägt. In der Natur herrscht auch das Gesetz: Werden und Vergehen, Fressen und Gefressen-Werden.

Wann ist Ostern? Ostern ist mit Brauchtum verbunden: Eierpecken, nach Nestern suchen, verkleidete Osterhasen auf der Landstrasse, wenn die Ratschen und nicht die Glocken zu hören sind. Oder: Empört euch! Hessel) Sollen sich zu Ostern alle moralisch beim Riemen nehmen, soll die Revolution der Gesinnung durch eigene Kraftanstrengung zustande kommen. Aber Liebe, Leben und Hoffnung nur zum Postulat des Sollens zu erheben, birgt Potential der Kälte in sich, lässt Kälteströme aus sich entspringen. Ostern ist mehr als asketische Peitschenknallerei und lässt sich nicht auf ethische bzw. politische Kommandos reduzieren. Leben in der Spur Jesu ist nicht primär Vergatterung oder Befehl, sondern Geschenk.

Wann ist Ostern? Wenn das große Vergessen ausbricht, wenn alle so verkalkt sind, dass wir uns an nichts und niemanden mehr erinnern. Ist Ostern der Blick weg vom Karfreitag, die

Betäubung im Schmerz, das Zudecken des Leidens, das große Vergessen des Todes. Dann wäre Ostern kein Fest des Lebens, der Würde der Hoffnung, sondern Zynismus. Zu Ostern hat Gott gerade nicht gesagt: Jetzt endlich weg von hier, nichts wie weg von dieser Welt! Sondern: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!

Wann ist Ostern? Ostern gibt es nicht und darf es nicht geben, sagen die Verächter der Religion. Jede Versöhnung und jede Vollendung würde zu spät kommen, könnte die Tränen von leidenden Kindern nicht aufwiegen. Das was an Gemeinheiten, Gehässigkeit, Barbarei geschehen ist, ist nicht wieder gut zu machen. - Es täte aber den Tyrannen so passen, wenn es keine Gerechtigkeit gibt, kein Gericht, wenn die Erschlagenen in alle Ewigkeit erschlagen bleiben.

Schwerkraft und Gnade

Wie klingt diese Botschaft für uns? Ostern findet nicht für alle zur gleichen Zeit statt. Das war schon bei den Frauen und den Aposteln so. Manche sind noch beim Gründonnerstag der Angst, andere beim Schweigen des Karfreitags, viele leben vor dem Aschermittwoch in der Erlebnisgesellschaft ohne Verantwortung und ohne Entschiedenheit. Manche sind einfach verlassen wie Jesus am Karfreitag.

Ich glaube, die Nachricht der Auferstehung klingt jedes Jahr anders. Warum? Weil sich mein und unser Leben verändert. Wie verändert sich die Osterbotschaft mit zunehmendem Alter? Wird sie mir aktueller? Rückt sie mir näher, je näher ich dem Tode komme und je deutlicher ich meine eigene Endlichkeit spüre von Jahr zu Jahr; mit Sorge und Angst? Oder wird sie mir darin gerade unrealistisch und erscheint mir als billiger Trost, den ich nicht brauche? Ergibt es der Kirche wie Paulus in Athen, als er die Auferstehung verkündete und zu hören bekam: Darüber wollen wir dich ein andermal hören?

Doch es verändert sich nicht nur mein Lebensalter. Wie oft habe ich im vergangenen Jahr die Osterbotschaft, also die Nachricht von der Auferstehung Jesu, gehört? Das heißt auch: Auf wie vielen Beerdigungen bin ich gewesen, auf denen von dem neuen Leben in Jesus Christus erzählt wurde? Wirkt das nach? Was mir selbst noch rätselhaft und unendlich fern erscheint, wenn es mein eigenes Leben betrifft, ergreift mich das sofort schmerzhaft, wenn es für meinen verstorbenen besten Freund, meinen Ehepartner, meinen Vater gilt? Vor dem Tod der Nächsten ist mir bang, weil ich mich frage: Wohin gehen sie? Wer begleitet ihre Reise? Sind sie bei Gott?

Habe ich im letzten Jahr die Botschaft von der Auferstehung gehört, als mir ziemlich viel aus der Hand genommen wurde? Nicht erst in Todesgefahr oder in so genannten Grenzsituationen werden wir uns unserer Sterblichkeit bewusst. Habe ich wie die weinende Maria von Magdala Jesus meinen Namen sagen hören in den Erfahrungen, in denen sich die Minderung des Lebens zeigte und das Sterben ankündigte: als ich fremd war und nicht angenommen wurde, im Beruf versagte oder an Grenzen der Belastung kam, Misserfolge erlitt, mir die Luft ausging, habe ich wie die Emmausjünger Begleiter gehabt, als ich keine Perspektiven mehr hatte und wie mit Blindheit geschlagen war? Auferstehung: „Für mich bedeutet Auferstehung, dass man sich nach einem schweren Schicksalsschlag nicht niederdrücken lässt, sondern probiert, wieder aufzustehen und Freude am Leben zu finden. Das Leben ist auch jetzt schön.“ So Kira Grünberg, die nach einem Unfall beim Stabhochspringen querschnittgelähmt ist (OÖN 26. März 2016, Magazin S 3) Wie oft wurde Auferstehung gefeiert nach einer schweren Krankheit, nach einem schweren Schicksalsschlag, in Enttäuschungen durch lieb gewordene Menschen, wenn ich zu kurz gekommen. Der Glaube an die Auferstehung entscheidet sich im Mitsein mit schwierigen und belasteten Menschen, in finanziellen Desastern, im Zerschlagen von Ehen und Freundschaften, im Tod von Freunden und geliebten Menschen. „Was ihr dem Geringsten getan habt, habt ihr mir getan.“ Und was habt ihr mir getan – z.B. bei den Flüchtlingen, an den Grenzen, auf den Bahnhöfen, in den Transitzelten. Das ist eine zutiefst österliche Frage, eine Frage auf Leben und Tod, eine Überlebensfrage für die Menschen und für Gott.

Wenn die Osterbotschaft nur eine Behauptung, eine statische Wahrheit bleibt, hilft sie wenig. Erst wenn sie eine Erfahrung wird, wenn sie emotionalen Raum bekommt, wenn sie das Herz berührt, wenn die Begegnung mit Jesus verwandelt und befreit, können wir uns aus dem Zittern oder der Ablehnung und Empörung befreien.

Lassen wir, nur weil wir uns fürchten vor den gewagten Sätzen der Auferstehung, die Hilfesuchenden und die Verstorbenen allein? Das Prinzip des Lebens scheint das Prinzip der Angst und der Sicherheit zu sein. Angst vor den vielen kleinen und großen Verlusten. Fürchtet Euch sehr - das ist die Botschaft. Manchmal sind wir mit unserer ängstlichen Absicherung so beschäftigt, dass wir darin absterben. Verzweifelt klammern wir uns an Bestehendes. Das raubt uns die Freiheit und verwehrt Anderen neue Lebensmöglichkeiten. Durch die schiere Angst vor der Verarmung, der Erkrankung, dem Verlassenwerden, durch das starre Festhalten an eigenen Bedürfnissen und alten Ordnungen schleicht sich der Tod ins Leben. Ein Tod, der mitten in aller Geschäftigkeit Besitz ergreift. Der Schriftsteller Max Frisch hat ein Drama geschrieben, das die „Chinesische Mauer“ heißt. Der Kaiser von China sichert „zur Friedenssicherung“ den Bau dieser Mauer. Sie soll, so sagt er, den Zweck erfüllen, „die Zeit aufzuhalten“.

Die Auferstehung Jesu ist der größte Hoffnungsspeicher für uns Christen. Und unser Glaube daran ist eine ungeheure Schubkraft für ein verantwortliches Handeln. Aus allen Berichten über die Begegnung mit dem Auferstandenen wird ersichtlich, dass er nach seinem Durchgang durch das „Tal des Todesschattens“ radikal verändert ist. Weder die Jünger auf dem Weg nach Emmaus noch Maria Magdalena, die ihm so nah ist, können ihn zunächst erkennen. Die Evangelien wollen offensichtlich betonen, dass das Geheimnis der Auferstehung der Toten eine radikale Verwandlung ist, keine bloße Wiederbelebung einer Leiche und die Rückkehr zurück in diese Welt und das Leben. Maria Magdalena erkennt ihn an der Stimme, die Jünger auf dem Weg nach Emmaus an der Geste des Brotbrechens, Thomas an den Wunden. ... Thomas kann dann beim Anblick der Wunden Jesu die Erfüllung der Worte Jesu erleben: ‚Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.‘ (Joh 14,9). Er sieht in Jesus Gott – durch die Öffnung seiner Wunden.“¹

„Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken, wer sich an Gott hält, dem wird nichts fehlen, Gott allein genügt.“ (Teresa von Avila / Johannes vom Kreuz).

Bischof Manfred Scheuer

¹ Thomas Halik, Berühre die Wunden 39-41.